Nr. 354. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 31. Juli 1893.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 31. Juli. Der Kaiser war Sonnabend in der Frühe nach einer sehr schönen Reise in Dover eingetroffen und hat sofort die Fahrt nach Cowes auf der Insel Whigt fortgesetzt. Der Prinz von Wales fuhr an Bord der königl. Yacht „Osborne" der „Hohenzollern" bis einige Meilen von Spithead entgegen, worauf beide Schiffe nach Cowes segelten. Sowohl in Portsmouth als auch bei der Ankunft in Cowes wurde der Königssalut gegeben.

Einem eingehenderen Bericht der „Voss. Ztg." entnehmen wir noch folgende Einzelheiten über die Ankunft des Kaisers an der englischen Küste und in Cowes selbst, sowie über den ihm gewordenen Empfang. Die „Hohenzollern", mit dem Kaiser an Bord, langte früh 5 Uhr auf der Höhe von Dover an, wo der Kaiser von dem Botschafter Grafen Hatzfeld und dem Personal der deutschen Botschaft begrüßt wurde, die sich an Bord der kaiserlichen Yacht begaben. Als die „Hohenzollern" gegen 11 Uhr Ryde passirte, gaben die Kriegsschiffe auf der Rhede von Spithead Salutschüsse ab. Der Prinz von Wales in Uniform eines Admirals der Flotte, der Herzog von Connaught und Prinz Heinrich von Battenberg waren dem Kaiser auf der englischen Königsyacht „Osborne" eine Strecke entgegengefahren. Gegen Mittag traf die „Hohenzollern" bei günstiger Witterung auf der von buntbewimpelten Yachten und Vergnügungsdampfern nebst mehreren englischen und deutschen Kriegsschiffen gefüllten Rhede von Cowes ein, wo der Kaiser mit Kanonendonner und brausenden Hurrahrufen der in den Raaen aufgestellten Matrosen und der nach Tausenden zählenden Zuschauer am Gestade begrüßt wurde. Bei der Einfahrt in die Rhede stand der Kaiser in englischer Admiralsuniform auf der Kommandobrücke der „Hohenzollern", die neben der gelben Kaiserflagge den britischen Union Jack entfaltete. Der Kaiser ist am Nachmittag in Ostcowes gelandet, um der Königin in Osborne seinen Besuch abzustatten.

— Wie bereits mitgetheilt, hat Fürst und Fürstin **Bismarck** am Sonnabend früh gegen 9 Uhr Friedrichsruh verlassen und die Reise nach Kissingen angetreten; diese Reise ging nicht ohne enthusiastische Kundgebungen für den Fürsten auf den Hauptstationen vorüber. In **Hannover** wurde der Altreichskanzler bei seiner Durchreise von vielen Tausend begeistert empfangen, an der Spitze derselben befand sich der Stadtdirektor Tramm mit den Magistratsmitgliedern. Der Stadtdirektor Tramm hielt eine kurze Ansprache, auf welche der Fürst u. A. erwiderte, daß er jetzt, wo er von der Bühne zurückgetreten sei und sich im Zuschauerraum befinde, weniger krank als sonst nach Kissingen reise. Jetzt erlaube er sich mitunter nur eine Kritik, aber immer eine wohlwollende vom nationalen Gesichtspunkte aus, der seine Politik stets durchsetzt habe. Besonders hob der Fürst hervor, er habe früher nicht gedacht, daß ein preußischer Minister und Kanzler so in Hannover werde aufgenommen werden. Nach einem Aufenthalt von 20 Minuten setzte sich der Zug wieder in Bewegung, während die Versammelten dem Fürsten stürmisch zujubelten und das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles" anstimmten. Auch in **Eisenach** wurde der Fürst am Bahnhof von Tausenden stürmisch begrüßt. Professor **Stecheln** feierte ihn als den Mitschöpfer des Reiches. Damen überreichten dem Fürsten Blumen. In **Kissingen** trafen Fürst und Fürstin Sonnabend Abend ein und wurden von der zahlreich versammelten Menschenmenge lebhaft begrüßt. Die Straßen waren bengalisch beleuchtet.

— Gleichzeitig mit der Verkündigung der preußischen Steuer-Reformgesetze machte die Finanzverwaltung das Ergebniß der lex Huene für das Jahr 1892—93 bekannt. Mit dem Zustandekommen der ersteren Reformgesetze ist das nach Herrn von Huene benannte Ueberweisungsgesetz von 1885 bekanntlich auf den Aussterbe-Etat gebracht. Es wird, nach neunjähriger Wirksamkeit, sein längst verdientes Ende erleben. Wenn es, so bemerkt die „Nat.-Lib. Korr.", noch eines Beweises für seine Unzulänglichkeit bedurfte, ist er durch den Ausweis seiner Wirkung im Jahre 1892—93 erbracht. Die Kreise, denen in Gemäßheit der lex Huene während der verflossenen vier Jahre zusammen reichlich 83 Millionen über den Voranschlag hinaus überwiesen wurden, erhalten für das verflossene Jahr $4^2/_3$ Millionen weniger, als ihnen der Voranschlag in Aussicht stellte. In „fetten Jahren", wo ohnehin die Einkünfte reichlicher fließen, oder doch die Kreisbedürfnisse leichter aus Steuermitteln zu befriedigen sind, ist also den Kreisen noch ein reicher Millionensegen in den Schoß geworfen worden; und nachdem man hierdurch die Empfänger zu entsprechend höheren Ausgaben angereizt hat, muß man ihnen jetzt, in den minder ertragreichen Jahren, den Brodkorb auf einmal bedeutend höher hängen; die Summe der Ueberweisungen rückt von 57 auf 36,77 Millionen herunter! Daß einer solchen Finanzkunst endlich Schranken gesetzt werden, war allerdings höchste Zeit.

— Der Zollkrieg zwischen Deutschland und Rußland ist nun zur That geworden. Der Angriff Rußlands ist deutscherseits mit der Erhebung eines Zuschlagszolles von 50 Prozent für die hauptsächlichsten Einfuhrartikel aus Rußland erwidert worden. Aus der Denkschrift, die den Entwurf der Zuschlagsverordnung begleitete, ist noch ein Moment hervorzuheben, das bisher nicht bekannt geworden war: das Angebot eines Provisoriums seitens der russischen Regierung, das bis Ende dieses Jahres dauern und unter Zugeständniß des deutschen Konventionaltarifs an Rußland Deutschland in den Mitgenuß der Frankreich zugebilligten Tarifermäßigungen setzen sollte. Das Anerbieten ist Mitte Juli erfolgt, also zu einer Zeit, wo der Reichstag noch beisammen war. Die deutsche Regierung hat es abgelehnt, weil sie dem Reichstage im damaligen Stadium nicht noch eine Vorlage zur Erlangung seiner Zustimmung zu dem Provisorium machen zu können glaubte, und weil sie die Frankreich gemachten Konzessionen für zu unbedeutend erachtete, um sie auch nur provisorisch als ein Aequivalent für die Gewährung des deutschen Konventionaltarifs anzusehen. Nur dem letzteren Grunde könnte Bedeutung beigemessen werden; denn es liegt auf der Hand, daß sich der Reichstag der Berathung einer auf ein provisorisches Abkommen mit Rußland bezüglichen Vorlage nicht rund habe entziehen können. Ob er ihm zugestimmt hätte, das könnte freilich fraglich erscheinen in einem Reichstage, der zum Theil unter der Parole: Kein Handelsvertrag mit Rußland! gewählt worden ist. Mit der Ablehnung des provisorischen Abkommens aber würden die Verhandlungen für immer abgethan sein, während jetzt die Möglichkeit besteht, daß schwere Verluste, welche die russische Landwirthschaft durch die Sperrung des deutschen Marktes für russisches Getreide erfahren wird, die russische Regierung zu baldigem Einlenken veranlassen werden.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht den deutsch-serbischen Handelsvertrag vom 21. August v. J. Derselbe enthält die üblichen Zusicherungen der Behandlung auf dem Fuße der Meistbegünstigung, der Gleichstellung der Angehörigen der vertragschließenden Staaten im Gewerbebetrieb, betreffs des Muster- und Markenschutzes u. s. w. Deutscherseits sind Serbien die Konventionalzölle für Getreide und der Zoll von 4 Mark für getrocknete Pflaumen — ein wichtiger serbischer Ausfuhr-Artikel — zugesichert. Ueber das Inkrafttreten des Vertrags war ursprünglich Folgendes bestimmt:

„Der gegenwärtige Vertrag tritt vom 1. Januar 1893 ab an Stelle des Handelsvertrages vom 6. Januar 1883 und wird bis zum 31. Dezember 1903 in Geltung bleiben. Falls keiner der vertragschließenden Theile zwölf Monate vor Ablauf der bezeichneten Periode seine Absicht, die Wirkungen des Vertrages aufhören zu lassen, kundgegeben haben wird, wird derselbe bis zum Ablaufe eines Jahres, vom Tage, wo einer oder der andere der vertragschließenden Theile ihn gekündigt haben wird, in Kraft bleiben."

Hierzu ist unterm 24. Juni 1893 zu Berlin zwischen dem Unterstaatssekretär Freiherrn von Rotenhan und dem serbischen Gesandten Ivan Pavlovitsch nachstehende Erklärung vereinbart worden:

„In Abänderung der Bestimmung in Artikel 11 des am 21./9. August 1892 zu Wien unterzeichneten Handels- und Zollvertrages zwischen dem deutschen Reiche und Serbien haben die Unterzeichneten im Namen ihrer Regierungen Folgendes vereinbart: Die Festsetzung des Termins für das Inkrafttreten des Handels- und Zollvertrages vom 21./9. August 1892 wird der Vereinbarung der beiderseitigen Regierungen vorbehalten. Gegenwärtige Erklärung soll zugleich mit dem Vertrage vom 21./9. August 1892 ratifizirt werden."

Inhaltlich war dies Alles schon bekannt. Dem Anschein nach erfolgt die Veröffentlichung als Erwiderung auf von der „Kreuzztg." abermals aufgestellte Behauptungen, wonach in Folge einer vereinbarten "Kooperation" mit Oesterreich-Ungarn beim Abschluß von Handelsverträgen, u. A. mit Serbien, Deutschland in Nachtheil gekommen sei. Diese, jetzt unbestimmter von dem genannten Blatte wiederholte Behauptung ist, als es sie vor einigen Wochen genauer formulirte, damals offiziös wie folgt widerlegt worden:

„Was Serbien betrifft, so meint die „Kreuzztg.", Deutschland habe seinen Vertrag in der entgegenkommendsten Weise bereits Ende Mai 1892 abgeschlossen und sei noch nicht in den Genuß der Vortheile desselben gelangt, während Oesterreich-Ungarn viel später abgeschlossen habe und die Vortheile schon genieße. So viel Worte, so viel Unrichtigkeiten. Nicht Deutschland, sondern Oesterreich-Ungarn ist mit den Verhandlungen und mit dem Abschluß des Vertrages vorangegangen — der deutsch-serbische Vertrag datirt vom 21. August, der österreichisch-serbische vom 8. August v. J. und obwohl Deutschland seinen Vertrag noch nicht ratifizirt hat und auf die Einfuhr aus Serbien noch seinen Generaltarif, also auch die höheren Getreidezölle anwendet, hat Serbien sofort provisorisch die Vortheile des neuen Vertrages auch Deutschland eingeräumt. Deutschland genießt in Serbien die volle Gleichstellung mit Oesterreich-Ungarn, dessen frühere Sonderbegünstigungen für wichtige Industrieartikel fortgefallen sind."

— Man wird sich der Beschwerden erinnern über die Beschädigung von Emder Herings-Loggern durch englische Fischer. Wie die „Mitth." der Sektion für Küsten- und Hochseefischerei nunmehr aus zuverlässiger Quelle erfahren, haben Verhandlungen des Reiches mit den englischen Behörden zu dem Resultat geführt, daß wegen Beschädigung des Emder Heringslogger „Fürst von Bismarck" durch den englischen Fischdampfer „Goldenhope" nach dem Urtheil des Polizeigerichts zu Hull vom 19. Januar d. J. der Emden Heringsfitcherei-Aktiengesellschaft eine Entschädigung zugesprochen und im Betrage von 1632 Mark behändigt worden ist.

— Das „Deutsche Kolonialblatt" hatte in seiner Ausgabe vom 15. Juli gemeldet, daß der kaiserliche Kommissar für Togo, J. v. Puttkamer, nach Wiederherstellung von einer Erkrankung eine Erholungsreise nach Teneriffa angetreten habe. Dort ist er, dem Vernehmen nach, von Neuem in höherem Grade erkrankt, so daß er die Heimreise nach Deutschland antreten mußte. Seine Ankunft wird in diesen Tagen schon erwartet. Herr von Puttkamer wurde im Dezember 1891 zum Kommissar von Togo ernannt, nachdem er diesen Posten schon früher längere Zeit stellvertretend verwaltet hatte. Er wurde dann noch im Auswärtigen Amte beschäftigt und reiste Juni 1892 auf seinen Posten ab. Er übernahm die Verwaltung bei seiner Ankunft in Klein-Popo am 26. Juni, hat sie also genau ein Jahr geführt. Kommissar v. Puttkamer ist zugleich Konsul für die britischen Besitzungen von der Kolonie Sierra Leone bis Togo.

Münster, 28. Juli. Freiherr v. Schorlemer-Alst u. a. fordern durch Rundschreiben zum Beitritt zu einer bereits gegründeten Aktiengesellschaft (100 000 Mark auf hundert Aktien von je 1000 Mark) auf, deren Zweck ist, den Interessen der produktiven Stände, insbesondere auch der Landwirthschaft, eine angemessene Vertretung entweder durch Anschluß an bestehende Zeitungen oder durch Gründung einer neuen Zeitung zu verschaffen, im letztern Falle unter strenger Festhaltung und auf dem Boden der alten bewährten Grundsätze der Zentrumspartei bezüglich der religiös-politischen und christlich-sozialen Fragen. Die westfälische Zentrumspresse ist von diesem Vorgehen des Freiherrn v. Schorlemer-Alst wenig erbaut.

Aus Würtemberg, 29. Juli. Man schreibt aus nationalen Kreisen: Auch unsere rothe und schwarze Oppositionspresse lebt jetzt vor allem davon, daß sie, nachdem sie die erste und Hauptschlacht mit der Heeresvorlage zu ihrem Grimm verloren hat, das Spiel aus der Wahlzeit fortsetzt und die Wähler damit gruselig zu machen sucht, daß sie ihnen einredet, der kleine Mann werde nun vollends durch Steuern erdrückt werden. Um diesen Vorspiegelungen Glauben zu erringen, müssen natürlich alle etwa in Betracht kommenden gerechten Steuern irgendwie angeschwärzt werden, sodaß es schließlich aussieht, als gäbe es gar keinen Ausweg als die Belastung der Massen. Aus diesem Grunde wird die Wehrsteuer, die im Süden in nationalen Kreisen und weit darüber hinaus sehr volksthümlich ist, jetzt so lange gedreht und gewendet, bis sie wie eine „Krüppelsteuer" aussehen soll. Wir möchten zur Kennzeichnung dieser Fechtart nur daran erinnern, daß im Jahre 1870 einige würtembergische Studenten nicht ausrücken konnten, weil sie Schmisse an der Stirn hatten, die durch das Tragen der Kopfbedeckung gerieben und entzündlich wurden. Diese Leute befinden sich heute zum Theil in glänzender Erwerbsstellung: kann man sie etwa als Krüppel bezeichnen?! Unsere volksparteilichen Führer alle, die Payer, Haußmann I. und II., Schickler, Kapp, haben wegen leichter körperlicher Fehler nicht gedient, würden also in Zukunft wehrsteuerpflichtig sein, sie werden aber deshalb doch von niemandem als Krüppel angesehen werden und werden wollen. Im gleichem Fall aber befinden sich Tausende und Abertausende, und weshalb wir eine so gerechtfertigte Steuer, die nach schweizerischem Maßstabe 34 Millionen abwerfen könnte, „hinauslassen" sollen, das sieht man hierzulande nicht ein, sodaß alle Liebesmühe der Oppositionsblätter verloren ist.

Stuttgart, 28. Juli. Die „Allg. Ztg." meldet: Seit Jahr und Tag haben sich auf dem Gebiet der Arbeitsvermittelung Mißstände ergeben die bei dem Stadtrath von Stuttgart nunmehr den Plan zur Reife gebracht haben, auf Kosten der Stadt ein Arbeitsamt ins Leben zu rufen. Man hat erkannt, daß beim sogenannten Umschauen nach Arbeit die Gefahr darin liegt, daß dasselbe zum Bettel und Stromerthum führt und eine Belästigung der Arbeitgeber mit sich bringt. Bei den privaten Vermittelungsanstalten sind die Arbeiter sehr oft einer Ausbeutung ausgesetzt, die zuweilen ins Maßlose geht. Es ist nun beabsichtigt, ein Arbeitsamt mit einer männlichen und einer weiblichen Abtheilung unter der Aufsicht und Leitung einer Kommission von 15 Mitgliedern zu errichten. Den Vorsitz hat der Gewerberichter. Die Arbeitsvermittelung geschieht unentgeltlich. Die Betriebskosten werden etwa 5000 Mark jährlich betragen. Es handelt sich in Stuttgar, gegenwärtig um 74 000 Arbeitsstellen (44 000 für männliche und 30 000 für weibliche Arbeitskräfte), die jährlich neu besetzt werden. Nach Einrichtung des Arbeitsamtes wird jeder Arbeitsuchende an dasselbe gewiesen, welches ihm unentgeltlich eine Stelle vermittelt. Wenn keine Arbeit vorhanden, so wird einer Anzahl von Leuten von der Stadt Beschäftigung gegeben. Erst wenn auch die städtischen Aemter keine Arbeit mehr haben, tritt eine Unterstützung seitens der Armenbehörde ꝛc. ein.

Straßburg, 29. Juli. Ueber die Empfangsfeierlichkeiten beim Besuch des Kaisers in Lothringen verlautet folgendes. Der Kaiser langt am 3. September um 10 Uhr 45 Minuten, mit dem Hofzug von Trier kommend, auf dem kleinen Bahnhof in Devant-les-Ponts bei Metz an. Von dort begiebt sich der kaiserliche Zug nach dem Metzer Hauptbahnhof, der Kaiser nebst Gefolge aber zu Wagen nach dem neuen Exerzierplatz vor dem Französischen Thore, wo ein Feldgottesdienst abgehalten wird. Nach dessen Beendigung erfolgt der feierliche Einzug in die Stadt. Die städtische Vertretung hat für diesen Empfang einen Kredit von 30 000 Mark bewilligt und außerdem dem Kaiser und seinen Gästen ein Frühstück im Stadthause angeboten. Ueber die Annahme ist Entscheidung noch nicht erfolgt. Im Falle der Ablehnung begiebt sich der Kaiser nebst kleinem Gefolge gleich nach dem feierlichen Einzug nach dem großen Bahnhof und fährt nach Urville. Dort findet großer Empfang statt. Sämmtliche Staats- und Gemeindebehörden sowie sämmtliche Schulen Lothringens werden Vertreter senden. Am Morgen des 4. September kommt der Kaiser zu Wagen von Urville wieder in die Stadt und läßt sich die Militär- und Zivilbehörden vorstellen. Hieran schließt sich das erste Kaisermahl im Allgemeinen Militär-Kasino — ein zweites findet später im Bezirkspräsidium statt — und Abends folgt dann festliche Beleuchtung der Stadt und großer Zapfenstreich. Zu diesem sind sämmtliche Musikkapellen des 16. Armeekorps kommandirt. Abends kehrt der Kaiser nach Urville zurück und am 5. September beginnen die großen Manöver.

Belgien.

*** **Brüssel**, 28. Juli. Die Ihnen bereits bekannte Nachricht von der Nothwendigkeit einer Räumung der belgischen Forts der Maas hat mit einer unglaublichen Rapidität die Runde in der Presse gemacht, und als das offenbar offiziöse Dementi kam, da war es schon zu spät und die Nachricht hatte nicht verfehlt, überall kolossales Aufsehen zu erregen. Nachdem die Frage einmal angeschnitten und der Topf einmal aufgedeckt war, beruhigte sich natürlich weder die Presse, noch das Publikum mit dem einfachen offiziösen Dementi, welches die behaupteten Thatsachen einfach in Abrede stellte. Man forschte der Sache weiter nach und fand, daß jenes erste Gerücht von der Räumung der Forts in Folge unmöglicher gesundheitlicher Verhältnisse allerdings ungenau war; dagegen erwiesen sich die Behauptungen über die sanitären Zustände in den Forts allerdings als voll begründet.

Die liberale Brüsseler „Gazette" veröffentlicht hierüber folgende Darstellung:

„Was Anlaß zu dem Gerücht geben konnte, daß eine Evakuation der Maasbefestigungen nothwendig geworden sei, war jedenfalls der kürzliche Besuch der Forts durch die Generale Linart und Pecquereaux. Dieser Besuch hatte aber durchaus keinen außerordentlichen Charakter, denn er findet alljährlich um diese Zeit statt. Nicht zu leugnende Thatsache ist dagegen, daß die Wohnungen, der Soldaten in den Forts die Gesundheit derselben geradezu ruinirte. Die einzelnen Zimmer sind, obwohl in der Höhe des Erdbodens liegend, mit einigen Hundert Kubikmetern Beton oder gestampfter Erde bedeckt, so daß sie eine große Aehnlichkeit mit unterirdischen Kellern haben. Die Luft wird diesen Räumen durch ganz schmale und hochliegende Fensterchen zugeführt. Die aus Beton hergestellten Mauern sind stets naß; nur im Winter während großer Kälte sind sie ganz trocken. Um diese Feuchtigkeit wirksam zu bekämpfen, zünden die Soldaten fortwährend Feuer an; auch während der großen Trockenperiode dieses Sommers waren die Oefen in den Soldatenwohnungen oft weiß glühend. Der einzige Ausgleich gegen diese, gegen die primitivsten Gesundheitsregeln verstoßenden Verhältnisse ist die freie gute Landluft, welche die Soldaten nach Möglichkeit mit der Moderluft ihrer Wohnungen vertauschen. Warum — so fährt der Gewährsmann der „Gazette" fort — zwingt man die Mannschaften in Friedenszeiten, in solchen Kasematten ihr Leben zuzubringen? Warum verwendet die Regierung nicht die Glacis oder leeres Terrain zu Soldatenwohnungen? Warum baut man nicht einige Häuser aus Eisen, die in Kriegszeiten rasch niedergelegt werden können? Zwei Forts sind in allererster Reihe wahre mörderische Orte für die Gesundheit der Soldaten, nämlich Emaonny und Fleron, und und dabei liegt letzteres doch auf einem Hügel. In den übrigen Forts ist die Situation nicht viel besser.

Brüssel, 28. Juli. Noch ist die Verfassungsreform nicht um die Ecke, noch bleibt zu bestimmen, welche Belgier Mitglied des Oberhauses werden sollen, und schon wirft die Wahlordnung ihre Schlagschatten voraus. Es liegt nämlich in der Absicht der meisten Politiker, das allgemeine Wahlrecht mit dem Mehrstimmenrecht auf die Gemeindewahlen, vielleicht auch auf die Provinzialwahlen auszudehnen, und da nach altem Herkommen alles, was auf die Wahlen Bezug hat, dem Belgier zu Herzen geht, so müssen alle Einzelheiten des Wahlrechtes ganz genau ausgetistelt werden. Ist die Kammer dann glücklich am Ende ihrer Aufgabe, so bleiben die der Schätzung nach 1 200 000 Namen umfassenden Wählerlisten aufzustellen, unter Einhaltung von gewissen Fristen für Beschwerden. Das alles wird sehr bureaukratisch vor sich gehen, und erst dann können die Neuwahlen für die Kammern nur mit genauer Noth im Juni nächsten Jahres stattfinden, d. i. zur vorgeschriebenen Zeit. In der heutigen Kammersitzung erkundigte der Abg. Ligy sich nach den nähern Absichten der Regierung. Warten wir erst die Erledigung des Verfassungswerkes ab, antwortete der Minister des Innern; die Regierung glaubt kaum, daß die Verkündigung der neuen Paragraphen vor dem 20. August stattfinden kann. Der Minister empfahl eine außerordentliche Tagung im Oktober d. J., worauf die neue Wahlordnung noch im Januar erlassen werden könnte. Aus dem Hause heraus wurden indeß Stimmen für eine Fortsetzung der jetzigen Tagung in den September hinein laut. Die Regierung möge immerhin die beiden ersten Bücher der Wahlordnung ausarbeiten, die nur, formellen Inhalts, gegen Ende August vorgelegt werden könnten. Auch der Abg. Woeste pflichtete diesen Ansichten bei, und die Regierung erklärte sich bereit, die beiden ersten Bücher alsbald nach der vollzogenen Verfassungsänderung vorzulegen. Der Abg. Woeste freilich hält die Aenderung der Wahlordnung nicht für dringlich, soweit sie die Provinziallandtage betrifft, im Gegensatz zu zahlreichen Abgeordneten, die der Meinung sind, grade die Gautage dürften nicht mehr auf der Grundlage des 20 Franks-Zensus gebildet werden, nachdem ihnen das Recht zuerkannt worden, eine Anzahl Senatoren des Reichs zu ernennen und nachdem für die von der Bürgerschaft unmittelbar vorzunehmenden Senatswahlen der aktive Zensus endgültig abgeschafft worden sei. Im Laufe der Besprechung wurde auch geltend gemacht, daß die Kammern nicht wohl einem Gesetze beistimmen können, das ihr eigenes Dasein in unregelmäßiger Weise verlängert. Das Haus hat mit dem heutigen Entschluß wieder einiges gut gemacht, was es durch die saumselige Behandlung der Verfassung verdorben hat. Aber warten wir ab. Bei Artikel 57 — keine Diäten für die Senatsmitglieder, wie bisher — hat die Kammer gestern in der Verfassungsberathung einen Zusatz angenommen, der den Mitgliedern des Oberhauses unter denselben Bedingungen wie den Abgeordneten freie Eisenbahnfahrt auf allen Staats- und gegebenenfalls auf Privatbahnen gewährt.

Frankreich.

Paris, 29. Juli. Einige Einzelheiten über die Telegraphenverbindung zwischen Paris und Bangkok werden im Augenblick interessiren. Gewöhnlich geht die Depesche nach Marseille, wird dort von englischen Händen, von der Eastern telegraph Company, nach Aden und von dort nach Bombay befördert, durchquert dann, durch die Vermittelung anderer englischer Gesellschaften, Indien und den Bengalischen Meerbusen. Ebenso wie die für China, Cochinchina, Anam und Tonkin bestimmten Telegramme, können auch die nach Siam gerichteten von Indien aus, sei es zu Lande, an ihre Bestimmung gelangen. Letzterer Draht geht von Bombay über Kalkutta und Mulmen. Eine andere Linie, weit länger, aber für den Fall von Bedeutung, daß es zu einem Konflikt mit England käme, ist die sogenannte „russische"; sie geht von Calais per Kabel nach Dänemark (so Deutschland vermeidend), von dort nach Rußland. Die Landlinie dagegen durchschneidet über Berlin ganz Deutschland und ganz Rußland bis nach Wladiwostock. Die russische Linie hat einen Uebelstand: sie ist länger und darum weit theurer. Jedes Wort kostet dort 12 Franks 50 Centimes, über Marseille dagegen nur 5 Franks. Die Antwort der siamesischen Regierung auf das französische Ultimatum enthielt 800 Worte. Man ersieht hieraus, daß die Geldfrage hier schließlich auch mitspielt, selbst für Staaten, deren Finanzen besser geordnet sind, als diejenigen Siams.

Paris, 29. Juli. Den Blättern ist eine Mittheilung der Regierung zugegangen, die sagt, zur Regelung des Streites mit Siam würden heute oder morgen wichtige Nachrichten erwartet. Nach den letzten Mittheilungen aus Bangkok hätten die kriegerischen Vorbereitungen auf die siamesische Regierung großen Eindruck gemacht und sie sei jetzt geneigt, den Forderungen Frankreichs zuzustimmen. Auch wolle sie durch zeitweilige Gebietsabtretungen die Bürgschaft leisten, die bis zur Zahlung der Geldentschädigung verlangt worden sei. Sollte wider Erwarten trotzdem nicht die erwünschte Lösung erzielt werden, so werde die jetzt allen Mächten angezeigte Blokade am Montag beginnen. Ueber diesen plötzlichen Wechsel der Lage wird aus Bangkok hierher gemeldet: Gestern Abend bei einem Rathe im königlichen Palaste, an dem die Brüder des Königs und die Minister theilnahmen, habe die Friedenspartei den Sieg davongetragen. Dem Gesandten Siams in Paris sei alsdann telegraphisch der Befehl übermittelt worden, das Ultimatum Frankreichs bedingungslos anzunehmen, und der Gesandte Englands in Bangkok wurde sofort von diesem Entschlusse in Kenntniß gesetzt. Fast sämmtliche fremdländische Schiffe seien bereits abgegangen, um am Montag außerhalb der Blokadelinien zu sein. Der Minister Develle hat heute Morgen Unterredungen mit dem siamesischen Vertreter und mit Lord Dufferin gehabt. Heute Nachmittag trat ein Ministerrath unter Vorsitz Dupuys zusammen, da jedoch mehrere Minister abwesend waren, so wurde beschlossen, sie telegraphisch zurückzuberufen und die Entscheidung bis morgen Nachmittag zu verschieben, wo ein Ministerrath unter dem Vorsitz Carnots in Marly stattfinden soll. (Der Entschluß Siams ist klug, denn es ist wahrscheinlich das einzige Mittel, die Unabhängigkeit des Königreichs noch eine Zeitlang zu sichern. Es ist aber zugleich ein geschickter politischer Schachzug, indem es mit Frankreich glatten Tisch macht und die Republik wegen der von ihr geforderten Gebietsabtretungen am obern Mekong nunmehr mit England und China abrechnen läßt.

Paris, 29. Juli. Der siamesische Gesandte bestätigte heute Vormittag in der Unterredung mit dem Minister Develle, daß Siam alle Bedingungen des französischen Ultimatums angenommen habe.

Paris, 30. Juli. Alle Morgenblätter sprechen ihre Freude aus über den Sieg, den die französische Diplomatie in der siamesischen Frage davongetragen habe, und rühmen die energische Haltung und die Geschicklichkeit des Ministers des Auswärtigen, Develle. Der „Soleil" konstatirt, daß Siam vollständig kapitulirt habe. Einige Blätter sehen darin eine Niederlage der englischen Politik und fordern die Regierung auf, für Bürgschaften der ungeschmälerten Ausführung der Bedingungen des Ultimatums zu sorgen.

Italien.

Rom, 29. Juli. Der Kriegsminister hat die Verschiebung der auf den 1. August anberaumten Waffenübung der Territorialarmee an der Westgrenze angeordnet, damit jede Berührung mit den durch die Cholera infizirten Ortschaften jenseits der Alpen vermieden werde. Dagegen wird die Einberufung zu den großen Manövern in Piemont aufrecht erhalten.

Spanien und Portugal.

Madrid, 28. Juli. Die königliche Familie ist bei ihrer diesmaligen Ankunft in San Sebastian von der Bevölkerung mit dem gleichen Enthusiasmus begrüßt worden, wie in den vergangenen Jahren. Die Königin-Regentin Marie Christine empfing alsbald nach ihrem Eintreffen in dem neuen Palais „Miramar" eine Anzahl von Vertretern der verschiedenen Körperschaften der Provinz. Die weiteren offiziellen Empfänge im Palais sind auf Wunsch der Königin, die gegenwärtig durch Hofangelegenheiten sehr in Anspruch genommen ist, verschoben worden. Aus Anlaß ihres Geburtstages hat die Königin-Regentin am 21. d. M. außerordentlich zahlreiche Beglückwünschungs-Telegramme aus allen Theilen des Landes erhalten. Auch aus dem Auslande gingen der hohen Frau viele Glückwünsche zu, die ersten unter denselben waren diejenigen der europäischen Souveräne. Die Königin-Regentin hat anläßlich ihres Geburtstages einen zum Tode verurtheilten Verbrecher in Santander begnadigt. Der kleine König Alfonso XII. erfreut sich eines vortrefflichen Befindens. Nächsten Montag wird anläßlich des Namensfestes der Königin-Regentin die Infantin Isabella nach San Sebastian kommen, um daselbst ungefähr acht Tage zu verweilen. Am 22. d. M. hat im Rathhause von San Sebastian ein großer allgemeiner Empfang stattgefunden, bei welchem zahlreiche Abordnungen, die Beamtenschaft, die Geistlichkeit, die in San Sebastian weilenden Mitglieder der spanischen Aristokratie u. s. w. vor der Königin-Regentin und dem König vorbeidefilirten. Mit dem Eintreffen des königlichen Hofes in San Sebastian hat die Saison in diesem immer mehr aufblühenden Seebade ihren Höhepunkt erreicht.

Großbritannien und Irland.

London, 28. Juli. Das Urtheil des Kriegsgerichts über den Untergang der „Viktoria" lautet wie folgt:

„Der Gerichtshof findet, daß der Verlust der „Viktoria" durch einen Zusammenstoß mit der „Camperdown" verursacht ward und mit Bedauern und Trauer stellt der Gerichtshof ferner fest, daß dieser Zusammenstoß die Folge eines Befehles war, den der damalige Oberbefehlshaber der beiden Abtheilungen des Geschwaders gab. Zweitens erkennt der Gerichtshof, daß nach dem Zusammenstoße, sowohl an Bord der „Viktoria" wie auf den übrigen Schiffen alles Mögliche gethan wurde zur Rettung von Menschenleben und zur Rettung der „Viktoria"; und der Gerichtshof ist der Meinung, daß der von dem verstorbenen Vizeadmiral Tryon gegebene Befehl, die Boote nicht abzusenden, sondern sie in Bereitschaft zu halten, unter den obwaltenden Umständen ein weiser war. Drittens findet der Gerichtshof, daß dem Kapitän Burke und den übrigen Offizieren und Mannschaften der „Viktoria" betreffs des Untergangs des Schiffes kein Tadel beizumessen sei, und spricht sie, dementsprechend, rei. Der Gerichtshof wünscht seine Ansicht kundzuthun, daß die auf der „Viktoria" beobachtete Mannszucht und Ordnung allen im höchsten Grade zur Empfehlung gereichte. Viertens kann sich der Gerichtshof nicht verhehlen, daß, wenn es auch bedauerlich sei, daß Kontreadmiral Markham nicht seine erste Absicht ausführte, und dem Oberbefehlshaber seine Zweifel ob des Signals zutelegraphirte, es doch für die Interessen des Dienstes verhängnißvoll sein würde, wenn man ihn wegen der Ausführung der Anordnungen seines in Person anwesenden Oberbefehlshabers tadeln wollte. Fünftens hat der Gerichtshof betreffs der Abschlüsse der wasserdichten Verschlagsthüren auf der „Viktoria" alle Zeugenaussagen im Protokoll zusammengestellt; aber er fühlt sich weder berufen, noch zuständig, eine Meinung betreffs der Ursachen des Umsturzes der „Viktoria" auszudrücken."

Nachdem der Militär-Richter das Urtheil verlesen, nahm der Präsident den Degen des Hauptangeklagten Kapitäns Burke, der, dem Brauche gemäß, während der Verhandlungen auf dem Tische gelegen, und händigte ihm denselben mit den Worten ein: „Kapitän Burke, es freut mich, Ihnen Ihr Schwert zurückstellen zu können. Der Gerichtshof ist aufgelöst."

Wie man sieht, geht Admiral Markham nicht ohne Tadel aus dem Kriegsgerichte hervor; während umgekehrt Kapitän Burke, der unter Admiral Tryon die „Viktoria" befehligte, durch die Vertheidigungsschrift, die er gestern verlas, in der Achtung Aller gestiegen ist. Die Verlesung nahm nicht weniger als 35 Minuten in Anspruch. Als er den verhältnißmäßig großen Verlust von Seekadetten hervorhob, vermochte er vor Rührung zeitweilig nicht weiter zu sprechen und unter den Anwesenden blieb kaum ein Auge trocken. Die Vertheidigungsschrift schilderte den Hergang der Katastrophe, wie er aus früheren Berichten bekannt ist. Daraus geht die eine große Thatsache mit voller Gewißheit hervor, daß der Glaube an Tryons Unfehlbarkeit ihn und mittelbar auch Admiral Markham zur Ausführung des widersinnigen Befehls verleitete. Admiral Tryon habe niemals die Nothwendigkeit und Thunlichkeit seiner Befehle vorher mit seinen Offizieren erörtert oder irgend einen dabei zu Rathe gezogen. Daher habe er auch damals seine Kabine verlassen, ohne eigentlich zu wissen, um was es sich handle. Tryons Autorität habe ihm für alles genügt. Hiermit sind vorläufig die Akten über die Katastrophe abgeschlossen. Die Lehre, die daraus zu ziehen wäre, ist leider zweischneidiger Natur und kann denjenigen, der sie befolgt, in unangenehmen Widerstreit zwischen Pflichtgefühl und Achtung vor dem Befehl des Vorgesetzten bringen.

London, 28. Juli. Die Grubenbesitzer haben ein öffentliches Schreiben erlassen, in dem sie klar darlegen, warum sie eine Löhneherabsetzung beantragt haben. Die Kohlenpreise seien seit dem August 1890 und dem Juni dieses Jahres so gefallen, daß an Förderung zu den jetzigen Löhnen nicht zu denken sei. Die Grubengesellschaften seien doch nicht philanthropische Vereine, sondern hätten auch das Interesse ihrer Aktionäre zu wahren. Theilweise sei der Preisrückgang dem schlechten Stande der Industrie zuzuschreiben, theilweise aber auch dem Mittbewerb von Schottland und Süd-Wales, wo die Löhne viel niedriger als in den Midlands seien, und demgemäß auch die Kohlen billiger. Während in den Midlands im vergangenen Jahre die Förderung zurückgegangen, sei sie in Schottland um 1¾ Millionen Tonnen, in Süd-Wales um 1 Million Tonnen gestiegen. Nachdruck legte die Erklärung darauf, daß selbst nach der beantragten Lohnherabsetzung der Lohn noch 15 Prozent über der Lohnskala von 1888 stehen würde.

Rußland.

Petersburg, 29. Juli. Da der russische Maximaltarif einen Zollzuschlag von höchstens 30 Prozent festsetzt, dagegen der fast zwei Jahre in Wirksamkeit befindliche deutsche Getreide-Differentialtarif das russische Hauptexprodukt ungefähr 42 Prozent höher als das Getreide anderer Staaten besteuert, so würde der russische Maximaltarif, falls Deutschland den Zoll auf russische Provenienzen um 50 Prozent erhöhte, eine gleiche Erhöhung erfahren. Der Finanzminister hat die weitestgehende Vollmacht erhalten, selbstständig Verfügungen in der Angelegenheit des Zollkrieges zu treffen. Eine amtliche Publikation darüber soll am 30. d. M. erfolgen.

Petersburg, 30. Juli. Durch einen kaiserlichen heute veröffentlichten Ukas wird der Finanzminister ermächtigt, im Einvernehmen mit dem Minister des Auswärtigen spezielle Zollzuschläge zu den Sätzen des Maximaltarifs einzuführen, welche auf die Provenienzen aller Länder angewendet werden sollen, in denen von den russischen Waaren höhere Zölle, als die des Generaltarifs erhoben werden.

Amerika.

Die südafrikanische Wochenschrift hebt hervor, daß diejenige Bergwerks-Gesellschaft, welche in den letzten Jahren die höchsten Dividenten vertheilt habe, nicht eine Goldgrube, sondern ein Kupferbergwerk sei, nämlich die Calumet- und Hekla-Mins in Midrigan (U. St.). Sie hat ein Aktien-Kapital von 250 000 Pfd. Sterl., ihr Grundeigenthum hat einen Werth von 1 000 000 Pfd. Sterl., die Maschinen, Anlagen und Gebäude sind gleich hoch bewerthet, in den 23 Jahren ihres Bestehens hat sie zusammen 7 500 000 Pfd. Sterl. Dividende vertheilt; die Einnahmen für 1891 beliefen sich auf 1 670 000 Pfd. Sterl., woraus 400 000 Pfd. Sterl. (ebensoviel in den drei vorhergehenden Jahren) Dividende vertheilt wurden. Die Aktien haben einen Stand von 1200 Prozent.

Demnächst kommt eine Silbergrube, die Broken Hill Proprietary Company in Australien, die seit 1884 (acht Jahre) fast 4 000 000 Pfd. Sterl. unter ihre Aktionäre vertheilt hat. 1892 betrugen die Einnahmen 2 000 000 Pfd. Sterl., die Ausgaben 640 000 Pfd. Sterl., die Aktionäre erhielten 576 000 Pfd. Sterl.

Die De Beers Diamanten-Kompagnie hat in fünf Jahren fast 3 000 000 Pfd. Sterl. Dividende vertheilt. Die Huanchaca-Silbergrube in Bolivien hat, obwohl die Erze in kleinen Packen Hunderte von Kilometern auf Maulthieren über die Andenbergpässe in einer Höhe von 10 bis 18 000 Fuß zur Küste geschafft werden müssen, seit ihrer Gründung 1877 Silber im Werthe von 8 000 000 Pfd. Sterl. gewonnen und in diesen 15 Jahren 2 800 000 Pfd. Sterl. Dividende vertheilt. Endlich hat die Callao-Goldmine in Venezuela in den 20 Jahren ihres Bestehens den Aktionären 2 000 000 Pfd. Sterl. Dividende gegeben.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin,** 31. Juli. Von Berlin trafen gestern mittelst Sonderzuges 822 Personen hier ein, von denen ein nicht unbeträchtlicher Theil nach Rügen und den Ostseebädern weiterfuhren, so daß die dorthin abgehenden Dampfer trotz des schlechten Wetters leidlich gut besetzt waren. Den von hier nach Berlin abgelassenen Sonderzug benutzten 233 Personen, nach Podejuch und Finkenwalde wurden 1500 Rückfahrkarten verkauft.

* Heute Vormittag fand im Fort Wilhelm die Versteigerung verschiedener daselbst bezw. im Fort Leopold belegener Baulichkeiten statt und wurden hierbei folgende Höchstgebote erzielt: Für das massive Wagenhaus Nr. 5 im Fort Wilhelm von Herrn Geschäftsführer Krause 10 300 Mk., für den an dasselbe angebauten Schuppen aus Holzfachwerk von Herrn Bauunternehmer Brunn 1200 Mark, für den Schuppen Nr. 2 von Herrn Geipner 550 Mark, für den Gewehrschuppen von Herrn Hellwig 1850 Mark. Für das in Fort Leopold belegene Wagenhaus Nr. 7 aus Steinfachwerk gab Herr Fleischermeister Habeck mit 1850 Mark das Höchstgebot ab. Für verschiedene Posten Rundsteinpflaster, Brückensteine, Bordsteine und Trottoirplatten wurden insgesammt 1870 Mark geboten.

— Unter den Mitgliedern des Elysium-Theaters hat sich besonders Herr Solvin, welcher durch seine frühere hiesige Thätigkeit bereits vortheilhaft bekannt war, schnell wieder die Gunst des Publikums errungen und dürfte derselbe daher auch hoffen, daß er bei dem ihm von der Direktion bewilligten Benefiz durch zahlreichen Besuch erfreut wird. Bereits am Mittwoch findet dieses Benefiz statt und wird der „Bibliothekar" von Moser zur Aufführung gelangen, außerdem wird die flotte Operette „Die schöne Galathee" gegeben, wobei die Titelrolle von der Gattin des Benefizianten, der Opernsängerin Frau Solvin-Mack vom Stadttheater in Breslau, übernommen ist, während Herr Solvin den „Mydas" und Herr Schumacher den „Pygmalion" singt.

— Das voraus angekündigte Wiener Monstre-Pracht-Feuerwerk des Pyrotechnikers Fr. Schwiegerling aus Breslau soll nun, wie wir mitzutheilen ersucht werden, am Donnerstag, den 3. August, im Elysium-Garten abgebrannt werden. Nach den uns vorliegenden Preßauslassungen über von Herrn Schwiegerling in größeren Städten veranstaltete Feuerwerks zu urtheilen, werden dem Publikum Leistungen einer tüchtigen Pyrotechnik geboten werden.

— Wie bereits amtlich veröffentlicht worden ist, sollen die Quittungskarten für die Invaliditäts- und Altersversicherung, unbeschadet des Verbrauchs vorhandener Vorräthe, künftig zwar in der bisherigen Form und Farbe, jedoch aus einem geeigneteren Stoffe hergestellt werden. Aber auch das auf die Karten gedruckte Formular wird einige Abänderungen erfahren. Die erheblichste ist, daß die Karten künftig statt der bisherigen 52 Felder deren 56 enthalten werden, und daß diese nicht mehr mit eingedruckten Ziffern versehen sind. Das Gesetz nennt als Mindestzahl der Felder 47. Durch die Vermehrung auf 56 werden die Unzuträglichkeiten beseitigt, die sich daraus ergeben, daß mehrfach während desselben Kalenderjahres Marken für 53 Beitragswochen einzukleben sind; auch wird das Umtauschgeschäft sich nicht mehr in demselben Umfange wie bisher auf den Anfang des Kalenderjahres zusammendrängen, sondern sich allmälig mehr über das ganze Jahr vertheilen. Was die Entfernung der fortlaufenden Ziffern aus den Feldern betrifft, so hatten diese zu dem weitverbreiteten Mißverständniß Anlaß gegeben, als bedeuteten sie die Kalenderwochen eines Kalenderjahres und als sei demgemäß immer nur das Feld zu bekleben, dessen Ziffer der Zahl der Beschäftigungswoche entspricht. Karten unständiger Arbeiter sind deshalb oft nur mit einzelnen Marken auf zerstreuten Feldern beklebt worden, und die Belästigung durch die bei diesem Irrthum erforderliche Berechnung, mit welcher Kalenderwoche des Jahres die Arbeitswoche zusammenfällt, hat Mißmuth hervorgerufen. Diesem Uebelstande ist nun dadurch abgeholfen worden, daß die Ziffern in den Feldern ganz fortgelassen werden sollen. Das Gesetz schreibt eine Bezeichnung der Felder nicht vor, verlangt vielmehr blos die Einklebung „in fortlaufender Reihe". Da jedoch die Ziffern nunmehr wegfallen, so ist der Hinweis auf die Nothwendigkeit einer Beklebung „in fortlaufender Reihe" nicht wie bisher auf der Außenseite, sondern auf dem oberen Rande der Binnenseite, also unmittelbar über den Feldern angebracht worden und lautet hier: „Die Felder sind in fortlaufender Reihe, mit dem ersten Felde oben links beginnend, zu bekleben." Bisher schrieb die eingedruckte Zifferfolge eine Beklebung der einzelnen Reihen von oben nach unten vor. Es soll vorgeschlagen worden sein, diese Uebung beizubehalten und in den vorstehenden Hinweis die Worte, „von oben nach unten" einzufügen. Da indeß der Beschluß des Bundesraths diesen Vorschlag hat fallen lassen, so ist es offenbar in das Belieben gestellt, die Felderreihen von oben nach unten oder von links nach rechts zu bekleben; nur muß selbstverständlich die einmal angefangene Reihenfolge bis zu Ende innegehalten werden.

* Gestern Abend wurde in der Oder oberhalb der langen Brücke eine unbekleidete Kindesleiche (Mädchen) treibend gefunden. Am Halse zeigten sich Spuren einer vorgenommenen Würgung.

* Am Sonnabend Abend verhaftete die Kriminalpolizei den Schneider Richard Streeck von hier wegen fortgesetzter Diebstähle, von denen derselbe bereits zehn eingeräumt hat. Der Verhaftete wird außerdem vom Kommando des 42. Infanterie-Regiments (Stralsund) wegen Fahnenflucht verfolgt.

* In Wintersfelde bei Greifenhagen brannten am Sonnabend früh zwei Gehöfte, den Kolonisten Gebr. Theel gehörig, vollständig nieder, wobei 4 Kühe und 2 Schweine in den Flammen umkamen. Ferner wurden die gesammten Vorräthe, darunter 700 Zentner Heu, durch das Feuer vernichtet.

— Der Ausschuß der deutschen Turnerschaft hat beschlossen, das nächste deutsche Turnfest in der zweiten Hälfte des Juli 1894 in Breslau abzuhalten; ein großer, sehr geeigneter Platz daselbst ist bereits für das Fest angekauft.

— Eine anderweite Regelung der Gefängnißarbeit soll, wie verlautet, regierungsseitig geplant sein. Um die der freien Arbeit überaus gefährliche Konkurrenz der Gefangenenarbeit zu beseitigen oder mindestens zu beschränken, hat man auf Seiten der Handwerker seit Jahrzehnten verlangt, daß die disponiblen Arbeitskräfte der Strafanstalten zur Anfertigung der Armeebedürfnisse verwandt werden sollen. Wie dem „Berl. Tgbl." aus Schlesien gemeldet wird, sind bereits Vorkehrungen getroffen, um die Armee-Bekleidungsgegenstände in den Strafanstalten herstellen zu lassen. Zu diesem Zwecke werden jedem Armeekorps mehrere Strafanstalten zur Beschäftigung überwiesen.

— Die diesjährige Generalversammlung des Deutschen Vereins für den Schutz des gewerblichen Eigenthums findet am 16. und 17. Oktober in Nürnberg statt. Das Programm enthält Vorträge und Diskussionen über alle Gebiete des gewerblichen Rechtsschutzes. Die Versammlung dürfte daher auch in weiteren Kreisen Interesse erregen.

Aus den Provinzen.

Greifswald, 29. Juli. An hiesiger Universität wird sich Herr Dr. phil. Wellmann als Privat-Dozent für Astronomie halbilitiren.

○ **Göhren a. Rügen,** 30. Juli. Der Minister für Handel und Gewerbe, Freiherr v. Berlepsch, ist hierselbst zum Kurgebrauch eingetroffen.

Kunst und Literatur.

Das neuerschienene Heft 8 der „**Gartenlaube**" enthält die Fortsetzung des durch geschichtliche Treue und überaus spannende Entwicklung ausgezeichneten Romans „Schwertlilie" von Sophie Junghans, daneben den Beginn des neuesten Romans von Karl v. Heigel „Der Sänger". Unter dem reichen Inhalt an Aufsätzen heben wir nur die Fortsetzung der Artikel aus Chicago hervor, ferner die eingehenden Erörterungen über „Dürre und Futternoth" und über das „Cholera-gift", dessen Entdeckung Professer Emmerich in München für sich in Anspruch nimmt. Von den Illustrationen fallen besonders auf ein vorzügliches Panorama der Berge um Innsbruck und die Reproduktion einer humoristischen Handzeichnung, auf welcher Moritz v. Schwind sich selbst im behaglichen Zusammensein mit dem Dichter Eduard v. Bauernfeld verewigt hat.

Vermischte Nachrichten.

— Ueber einen Raubanfall, welcher auf einen 15jährigen Tertianer im Riesengebirge verübt worden ist, liegen jetzt ausführliche Nachrichten vor. Danach ist der Verletzte der Gymnasiast Robert Hoffmann aus Lauban, dessen Eltern sich in der Sommerfrische bei Warmbrunn befinden. Derselbe hatte am Mittwoch den Kamm des Riesengebirges bestiegen und befand sich am Nachmittag in der Nähe des Pretsche-Wasserfalls, als ein etwa 40jähriger gutgekleideter Mann an ihn herantrat und ihn aufforderte, mit ihm den Wasserfall aus nächster Nähe zu besichtigen. Sorglos ging der junge H. auf dies Anerbieten des Unbekannten ein, und Beide stiegen etwa zehn Minuten tief in das dort befindliche ausgedehnte Gebüsch. Plötzlich wurde der junge H. von seinem Begleiter zu Boden gerissen und durch Drohungen gezwungen, das Portemonnaie auszuliefern. Als jedoch der Räuber auch noch die sehr werthvolle Taschenuhr dem H. abnehmen wollte, ergriff dieser unter Hilferufen die Flucht; er wurde jedoch von dem Räuber wieder eingeholt, der nunmehr dem jungen Manne mehrere Messerstiche beibrachte, bis der Verletzte besinnungslos zusammenbrach. Dann riß der Räuber die Uhr an sich, ergriff die Flucht und ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden. Bald danach passirten Berliner Touristen diese Stelle; sie fanden den Gymnasiasten und ließen ihn mittelst Tragbahre nach Spindelmühle schaffen und von da nach dem Krankenhause in Hohenelbe überführen, wo er hoffnungslos darniederliegt.

— Die reisenden Theatergesellschaften wenden die wunderlichsten Mittel an, um ihren Vorstellungen möglichst große Zugkraft zu verleihen. Ein drolliges Beispiel dafür wird aus Neu-Ruppin gemeldet. In der Stadt der Bilderbogen gastirt zur Zeit das „Berliner Ensemble", eine Truppe, der mehrere auch in Berlin bekannte Schauspieler angehören. Das Ensemble, welches „im Saale des Herrn Köhler" spielt, hat nun als große Novität eine Gesangsposse „Wir Ruppiner" von Max Walden und Max Chop angekündigt. Das übrigens anscheinend nach einer älteren Eduard Jakobson'schen Posse „Spillecke in Paris" bearbeitete Stück verheißt den Ruppinern ganz erlesene Genüsse, denn in dem Lokal-Blatt findet sich der folgende Vermerk: „Das letzte Bild zeigt uns ein Gartenfest bei Köhler mit Konzert und Illumination, zu welchem einige hiesige Stammgäste ihr Erscheinen zugesagt haben." . . . Eine Possen-Aufführung mit echten Neu-Ruppiner Stammgästen — das kann ja recht nett werden!

— Die Heilsarmee hat eine Konkurrenz bekommen. „Rekruten des Himmels" nennt sich eine Abart religiöser Fanatiker, die in Tipton in Indiana aufgetaucht ist. Bis jetzt zählt die Sekte nur zwölf Mitglieder. Sie haben sich vor der Stadt ein Zelt aufgeschlagen und halten Tag und Nacht ohne Unterbrechung Gottesdienst. Sämmtliche zwölf Fanatiker scheinen hysterisch veranlagt zu sein, sie behaupten, unter dem Einflusse übernatürlicher Offenbarungen zu stehen, und daß ihre Seelen sehr oft den himmlischen Sphären einen Besuch abstatten. Der Bevölkerung von Tipton predigen sie unausgesetzt Buße, da das Ende der Welt nahe bevorstehe. Bis jetzt haben sie aber noch nicht sehr viele Proselyten gemacht, sondern nur erreicht, daß man in Tipton über die Rekrutirung für den Himmel lacht und spottet.

— Ueber eine „Teufelsaustreibung" wird dem „B. T." aus Paris folgende unglaublich klingende Geschichte berichtet. Ort der Handlung ist der kleine Ort Gif, welcher etwa 20 Kilometer von Paris entfernt ist. Vor einigen Monaten wurde ein Doktor Dumontpallier in Paris benachrichtigt, daß sich an genanntem Orte ein hochgradig hysterisches Mädchen befinde. Er reiste dorthin ab und stellte nach kurzer Untersuchung fest, daß die Kranke, ein 19jähriges Mädchen, zwar zu den sogenannten „großen" Hysterischen gehöre, ihr Zustand aber nichtsdestoweniger heilbar sei. Er bot seine Dienste unentgeltlich an und ersuchte die Familie der Leidenden um Ueberführung der Patientin nach einem Pariser Hospital. Groß aber war das Erstaunen des Arztes, als sein generöses Anerbieten rundweg abgeschlagen wurde, und als man anstatt seines Rathes den des Dorfpfarrers in Anspruch nahm. Der Geistliche erschien kurz darauf bei der Kranken in Begleitung des Vorstehers eines Versailler Seminars. Beide legten ihre Amtskleidung an und begannen, ein Kruzifix in der Hand, alsbald allerlei Gebete und Litaneien herzusagen, welche Uebung sie mit dem Namen „Teufelsaustreibung" bezeichneten. Die Kranke war in ihren Augen, sowie in denen ihrer Angehörigen keine Hysterische, sondern eine von diversen Teufeln besessene Person. Die Bemühungen der Geistlichen hatten zunächst den Erfolg, die Patientin noch nervöser zu machen und sie in eine heftige Nervenkrise zu stürzen, in welcher sie die Teufelbeschwörer in der gröbsten Weise beschimpfte. Dies ließ jedoch den Eifer der Biedermänner nicht erlahmen, und am Schluß der Prozedur stellte der Pfarrer dem Arzte gegenüber fest, daß die großen Teufel (hier folgen Namen) den Körper der Unglücklichen bereits verlassen hätten, nur circa 28 kleinere seien noch zurückgeblieben! Der betreffende Arzt war angesichts dieser mittelalterlichen Scene dermaßen unangenehm berührt, daß er es unterließ, öffentliche Mittheilung von dem Geschehenen zu machen. Erst durch Wiederholung der Teufelsbeschwörungen wurden das Publikum, die Presse und die Behörden auf den Fall aufmerksam. Der Bischof von Versailles, der anfangs auf Ansuchen des Ortspfarrers den Vorsteher des Seminars nach Gif gesandt hatte, um dort bei der Beschwörung behülflich zu sein, hat später, durch einige Dominikaner eines Besseren belehrt, die Fortsetzung dieses mittelalterlichen Humbugs untersagt. Der Fall erregt berechtigter Weise großes Aufsehen in der Presse, besonders in der radikalen.

Neubrandenburg, 29. Juli. Der Gendarm Fürstenberg hat in einem Anfall von Schwermuth sich und seinen Sohn erschossen und seine Frau durch zwei Schüsse in den Unterleib tödtlich verletzt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 31. Juli. Wetter: Regen. — Temperatur + 15 Grad Reaumur. Barometer 57 Millimeter. — Wind: W.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 150,00—157,00 bez., per Juli 158,00 G., per Juli-August 158,25—158,00 bez., per September-Oktober 160,50 bez., per Oktober-November 162,00 B., 161,50 G.

Roggen behauptet, per 1000 Kilogramm loko 134,00—141,00 bez., per Juli 142,50 B. u. G., per Juli-August 142,50 B. u. G., per September-Oktober 145,25—146,00—145,75 bez., per Oktober-November 147,00 G., per November-Dezember 148,50—148,00 bez.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 164,00—170,00, feiner über Notiz bezahlt.

Gerste ohne Handel.

Winterrübsen per 1000 Kilogramm loko 212,00—223,00.

Rüböl ohne Handel.

Winterraps per 1000 Kilogramm loko 220—228.

Spiritus behauptet, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 35,3 nom., per Juli 70er 33,5 nom., per Juli-August 70er 33,5 nom., per August-September 70er 33,5 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 158,00, Roggen 142,50, per Spiritus 33,5.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 31. Juli.

Weizen per Juli 162,00 bis —,— Mark per Juli-August 162,00 Mark, per September-Oktober 162,25 Mark.

Roggen per Juli 149,50 bis —,— Mark, per Juli-August 149,00 Mark, per September-Oktober 149,50 Mark.

Hafer per Juli 175,00 per September-Oktober 156,00 Mark.

Mais per Juli 156,00 Mark, per September-Oktober 114,00 Mark.

Spiritus loko 70er 35,70 Mark, per Juli-August 70er 34,50 Mark, per August-September 70er 34,30 Mark, per September-Oktober 70er 34,70 Mark.

Rüböl per Juli 47,80 Mark, per September-Oktober 47,80 Mark.

Petroleum per Juli 19,20 Mark.

Berlin, 31. Juli. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,50	Amsterdam kurz	—,—
do. do 3½%	100,90	Paris kurz	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	86,30	Belgien kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	96,60	Bredower Cement-Fabrik	210,45
Italienische Rente	87,60	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	85,25
do. 3% Eisenb.-Oblig.	54,75	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	198,00
Ungar. Goldrente	94,90	„Union", Fabrik chem. Produkte	133,00
Rumän. 1881er amort. Rente	95,90	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,00
Serbische 5% Rente	77,00	Anatol. 5% gar. Esb.-Pr.-Obl.	56,00
Griechische 5% Goldrente	35,50	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit 4½%	101,30	Disconto-Commandit	176,00
do. do von 1880	97,40	Berliner Handels-Gesellsch.	1[illegible]4,10
Mexika. 6% Goldrente	59,40	Oesterr. Credit	204,40
Oesterr. Banknoten	163,00	Dynamite Trust	127,25
Russ. Banknoten Cassa	213,00	Bochumer Gußstahlfabrik	124,25
do. do. Ultimo	21[illegible],75	Laurahütte	100,25
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	106,50	Harpener	135,00
do. (110) 4%	102,75	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	113,25
do. (100) 4%	102,00	Dortm. Union St.-Pr. 6%	57,40
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	1[illegible]3,00	Ostpreuß. Südbahn	68,40
Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	110,00	Marienburg-Mlawkabahn	65,90
Stett. Vulc.-Prioritäten	133,60	Mainzerbahn	108,00
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg St.-[illegible]m-Akt. à 1000 M.	133,60	Norddeutscher Lloyd	118,25
do. 6% Prioritäten	133,60	Lombarden	45,40
Petersburg kurz	210,45	Franzosen	—,—
London kurz	—,—		
London lang	—,—		

Tendenz: schwach.

Paris, 29. Juli, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Sehr fest auf zwischen Frankreich und Siam hergestellte Verständigung.

		Kours v 28
3% amortisirb. Rente	98,05	97,80
3% Rente	98 15	97,87½
Italienische 5% Rente	87,52½	87 50
4% ungar. Goldrente	93,37½	93,62½
III. Orient	67,70	67,45
4% Russen de 1889	98,40	98,30
4% unifiz. Egypter	100,31	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	62,62	62,37
Convert. Türken	21,82½	21 67½
Türkische Loose	86,20	86,00
4% privil. Türk.-Obligationen	450,00	455,00
Franzosen	633,57	627,50
Lombarden	221,25	—,—
Banque ottomane	571,00	567,00
„ de Paris	6[illegible]5,00	620,00
„ d'escompte	120,00	120,00
Credit foncier	957,00	957,00
„ mobilier	107,00	10[illegible],00
Meridional-Aktien	602,00	601,00
Rio Tinto-Aktien	360,00	365,00
Suezkanal-Aktien	2663,00	2655,00
Credit Lyonnais	773,00	771,00
B. de France	3980,00	3980,00
Tabacs Ottom.	378,00	377,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,50	$122^7/_{16}$
Wechsel auf London kurz	25,20½	25,19
Cheque auf London	25,23	25,20½
Wechsel Amsterdam k.	205,87	205,81
„ Wien k.	199,62	199,50
„ Madrid k.	417,25	416,75
Comptoir d'Escompte, neue	—,—	485,00
Robinson-Aktien	102,50	99,30
Portugiesen	22,06	22,00
3% Russen	77,65	77,55
Privatdiskont	2¼	2⅛

Hamburg, 29. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Juli —,—, per September 79,50, per Dezember 76,50, per März 74,50. — Ruhig.

Hamburg, 29. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Juli 16,17½ nom., per August 16,17½, per September —,—, per Oktober 14,60, per Dezember 14,37½. — Ruhig.

Bremen, 29. Juli. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 4,65 B. — Baumwolle ruhig.

Wien, 29. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 8,08 G., 8,11 B., per Frühjahr 8,42 G., 8,45 B. Roggen per Herbst 7,11 G., 7,14 B., per Frühjahr 7,34 G., 7,37 B. Mais per Juli-August 5,45 G., 5,48 B. Hafer per Herbst 7,16 G., 7,19 B.

Amsterdam, 29. Juli, Nachmittags. Weizen per November 171. Roggen per Oktober 117, per März 119.

Antwerpen, 29. Juli. Getreidemarkt. Weizen weichend. Roggen flau. Hafer flau. Gerste träge.

Antwerpen, 29. Juli, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12 bez. u. B., per Juli —,— bez., 12 B., per August 12 B., per September-Dezember —,— bez., 12 B. Ruhig.

Paris, 29. Juli, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) fest, 88% loko 41,00, Weißer Zucker träge, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juli 44,00, per August 44,00½, per September 44,50, per Oktober-Dezember 42 50.

Paris, 29. Juli, Nachm. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen matt, per Juli 20,80, per August 20,70, per September-Dezember 21,30, per November-Februar 21,60. Roggen ruhig, per Juli 13,20, per November-Februar 14,20. Mehl matt, per Juli 43,70, per August 44,00, per September-Dezember 45,40, per November-Februar 46,00. Rüböl beh., per Juli 57,50, per August 57,50, per September-Dezember 58,25, per Januar-April 59,00. Spiritus fest, per Juli 46,00, per August 44,50, per September-Dezember 42,50, per Januar-April 43,00. — Wetter: Bedeckt.

Havre, 29. Juli, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per September 98,00, per Dezember 94,50, per März 92,75. Schleppend.

London, 28. Juli. 96prozent. Javazucker loko 18,50, fester, belebter. Rübenrohzucker loko 15⅞, ruhig. Centrifugalzucker —,—.

London, 29. Juli. An der Küste 22 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Bewölkt.

Newyork, 29. Juli. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per August —. Weizen per September 70,50.

Newyork, 29. Juli, Abends 6 Uhr. (Waarenbericht.) Baumwolle in Newyork $8^1/_{16}$, do. in New-Orleans ⅞. Petroleum Standard white in Newyork 5,05, do. Standard white in Philadelphia 5,00 G. Rohes Petroleum in Newyork 4,90, do. Pipe line certificates per Juli 57,75. Matt. Schmalz loko 9,70, do. (Rohe u. Brothers) 9,95. Zucker Fari (refining Muscovados) 3,25. Mais (New) per Juli 47,00, per August 47,00, per Septr. 47,12. Rother Winter-Weizen loko 67,50. Kaffee Rio Nr. 7 16,62. Mehl (Spring clears) 2,15. Getreidefracht 3,75. Kupfer 10,25. Rother Weizen per Juli 67⅞, per August 67⅞, per September 68,75, per Dezember 75⅝. Kaffee Nr. 7 low ord. per August 15,55, per Oktober 15,50.

Weizen eröffnete schwach auf Geldknappheit und Realisirungen, sowie auf günstige Ernteberichte, später etwas erholt. Schluß stetig. — Mais schwächte sich nach Eröffnung auf Geldknappheit und günstiges Wetter etwas ab; später erholt; Schluß stetig.

Newyork, 29. Juli. Der Werth der in der vergangenen Woche eingeführten Waaren betrug 6 860 137 Dollars gegen 6 785 185 Dollars in der Vorwoche, davon für Stoffe 2 689 594 Dollars gegen 2 814 322 Dollars in der Vorwoche.

Chicago, 29. Juli. Weizen per Juli 57,62, per August 57,62. Mais per Juli 36,62. Speck short clear nom. Pork per Juli 18,90.

Weizen fallend den ganzen Tag auf Geldknappheit und Realisirungen in Newyork, sowie auf Angaben der Baissiers und lebhafte Verkäufe für ferne Termine. Gegen den Schluß auf rege Kauflust etwas erholt. Schluß stetig. — Mais anfangs etwas abgeschwächt, später erholt; Schluß stetig.

Schiffsnachrichten.

Danzig, 29. Juli. Die Korvette „Olga" rannte beim Einlaufen in den Hafen fünf Oderkähne an. Der angerichtete Schaden beträgt mehrere Tausend Mark.

Hamburg, 29. Juli. Die englischen Dampfer „Pimon" und „Glendale" sind heute Vormittag bei Altenbruch auf der Unterelbe zusammengerannt. Beide Dampfer wurden schwer beschädigt; der „Glendale" ist auf den Grund gesetzt. Die Besatzung ist gerettet.

Liverpool, 29. Juli. Das hiesige Barkschiff „Adventurer", nach Talcahuano unterwegs, ist an der chilenischen Küste mit der ganzen Besatzung untergegangen.

Wasserstand.

Stettin, 31. Juli. Im Hafen + 2 Fuß 2 Zoll. Wassertiefe im Revier 18 Fuß 0 Zoll = 5,65 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 31. Juli. Die gesammte Presse feiert den glücklichen Ausgang des siamesischen Konfliktes als einen glänzenden Sieg. England hat eine moralische Niederlage erlitten und das an Einfluß im Orient eingebüßt, was Frankreich gewonnen.

Paris, 31. Juli. Der Abgeordnete Millevoye richtete an den Staatsanwalt ein Schreiben, in welchem er demselben mittheilt, daß er von seiner Eigenschaft als Abgeordneter keinen Gebrauch machen wolle, wie es in der Anklageakte gegen Norton und Ducret heiße. Millevoye verlangt, gehört zu werden, da er sein Mandat als Abgeordneter niederlegt.

Bordeaux, 31. Juli. Eine Feuersbrunst vernichtete zehn Häuser im Stadtviertel Bastide. Der Schaden wird auf 500 000 Franks berechnet.

London, 31. Juli. Aus Saigon wird gemeldet, daß daselbst ein französischer Lieutenant und 7 Mann im Khonefluß ertrunken sind.

London, 31. Juli. Telegramme aus Peking melden, sobald Frankreich am Mekong zum 21. Breitengrad vordringe, würde China interveniren. Die Presse spricht sich sehr ungehalten über die Annahme des Ultimatums durch Siam aus und zieht daraus für England pessimistische Folgerungen.

London, 31. Juli. Nach hier eingetroffenen Meldungen aus Buenos-Aires nimmt die von den Radikalen organisirte Revolution in den Provinzen Buenos-Aires und Rosario bedeutend zu. In 20 Städten fanden bereits blutige Zusammenstöße statt. In Buenos-Aires gewinnen die Revolutionäre immer mehr die Oberhand.

Bis jetzt ist die Haltung der Streikenden eine musterhafte. Das Streikgeld wurde pro Woche für die Männer auf 10, für Jungen auf 5 und für jedes Kind unter 13 Jahren auf 1 Sh. festgesetzt. Die Mehrzahl der Gruben besitzt Kohlenvorräthe, die für mindestens drei Wochen vorhalten dürften.

London, 31. Juli. Die britische Regierung hat der Regierung von Venuzeella bezüglich des Guyana-Grenzstreites einen Vorschlag unterbreiten lassen, welcher mit dem seiner Zeit von Lord Salisbury gemachten identisch ist. Die britische Regierung erklärt sich darin im Prinzip bereit, die Frage einem Schiedsgericht zu unterbreiten, falls vorher genau die Grenzen der schiedsrichterlichen Kompetenz festgesetzt würden.

Newyork, 30. Juli. In der ganzen Union haben in der Zeit vom 1. Mai bis 2. Juli d. J. 301 Banken fallirt. Das gesammte Kapital derselben betrug 38 951 083 Dollars. Fünf Sechste dieser Fallimente mit ⅘ des involvirten Kapitals entfallen auf die West- und Pacific-Staaten, während der Süden mit 10 Prozent der Banken und 11 Prozent des Kapitals partizipirt.